

Ehrenamtlicher Einwanderungsexperte

Hamid Alhaw hilft Menschen auf der Flucht und kämpft seit drei Jahren dafür, selbst als Flüchtling anerkannt zu werden

SERIE



WAS MACHT
EIGENTLICH

Von Markus Michalak

DÜLMEN. Eins steht fest: Hamid Alhaw macht eine ganze Menge. So hat er seine kleine Wohnung, die er mit einem Landsmann teilt, zu einer professionellen Agentur für ratsuchende Einwanderer ausgebaut. Sämtliche Formulare für alle nur vorstellbaren Anträge hat er griffbereit, zu vielen Rechtsanwältinnen in der Region steht er im Austausch. Ob Familiennachzug, Wohngeld oder Arbeitserlaubnis: Der 63-jährige Syrer weiß genau, was zu tun ist, an wen man sich wenden muss, und wie man

weiterkommt. Die Flüchtlingshilfe ÖFID nimmt seine profunden Kenntnisse ebenso in Anspruch, wie Alhaw als Dolmetscher für Stadt und Kreis arbeitet.

Wenn ein arabisch sprechender Mensch beim deutschen Arzt sitzt, und nicht so recht versteht, was der Doktor meint: Alhaw dolmetscht auch gern per Telefon. Ehrenamtlich, wie er betont. „Nur einmal konnte ich nicht helfen, als ein Ägypter bei der theoretischen Fahrprüfung durchgefallen war und seine Frau bestanden hatte“, lacht Alhaw. Da blieb nur der Rat: „Du musst die Prüfung wiederholen. Deine Frau nicht.“ Demütigend, natürlich. Aber leider nicht zu ändern.

Hauptberuflich schleppt Alhaw derzeit allerdings schwere Kisten und stapelt Leergut für ein Getränkehändler. 30 Stunden in der Woche. Dabei würde der gelernte Hotelier sehr gerne in der Gastronomie helfen.

Doch stattdessen schickte

ihn das Jobcenter in den Landschaftsbau und zum Getränkehändler. „Ich bin jetzt bald 64 Jahre alt und das fällt mir nicht leicht“, erklärt der Syrer.

Aber er hat ein Prinzip: Wenn die deutschen Behörden ihm eine Arbeit anbieten, erledigt er sie. Ob sie ihm gefällt oder nicht. Denn Alhaw mag Deutschland, das zeigt er auch mit einer Flagge in Schwarz Rot und Gold in seinem Wohnzimmer.

So professionell Alhaw Ratsuchenden helfen kann, so aussichtslos scheint seine eigene Lage. „Ich bin jetzt seit drei Jahren in Deutschland und mein eigener Status ist immer noch unklar.“ Alhaw ist ursprünglich über Polen eingereist, und deshalb soll er auch dorthin zurück. Das macht er auf keinen Fall: „Die katholischen Polen haben meine Frau nicht ins Land gelassen, weil sie als Muslima ihr Kopftuch nicht abnehmen wollte. Das halte ich für rassistisch.“ Sie lebt mit drei Töchtern im Liba-

non. Eine Tochter ist verheiratet, bei der zweiten steht demnächst die Hochzeit an. „Ich werde sie allerdings nicht besuchen können, denn ich darf Deutschland nicht verlassen.“ Alle sechs Monate wird seine „Aufenthaltsgestattung“ verlängert, er möchte endlich als Flüchtling anerkannt werden. So wie alle anderen Flüchtlinge auch, die mit ihm in Polen Asyl beantragt hatten.

Doch obwohl viele Dülmener schon vor gut einem Jahr Unterschriften gesammelt haben, um die Ausländerbehörde zu einer Reaktion zu bewegen, ist bis heute nichts geschehen. „Ich möchte in Deutschland bleiben, aber ich könnte auch mit meiner Familie nach Syrien zurückkehren.“ Um klarer zu sehen, wohin die Reise geht, hat Alhaw jetzt eine Klage zur Feststellung seines Status beim Bundesamt für Migration eingereicht. Damit er nicht nur weiß, was er eigentlich macht, sondern auch, wer er eigentlich ist.



Für jeden Ratsuchenden hat Hamid Alhaw das passende Formular parat.